

Die Taufe eines Streichquartetts

Mehrere Jahre schon begeistert eine junge Streichquartettformation um den Cellisten Stefan Susana das Vorarlberger Publikum. Am Wochenende nun traten Matthias Loneck und Joachim Schann, Violine, Karoline Kurzemann-Pilz, Bratsche und Stefan Susana zum ersten Mal mit einem eigenen Namen auf: Nach dem genial-musikalischen Romanhelden aus Robert Schneiders Roman „Schlafes Bruder“ nennen sie sich Elias Alder Quartett.

War es der wunderbare Ort der Villa Falkenhorst in Thüringen oder waren es die Licht durchfluteten Landschaftsbilder, die Kurt Susana im selben Haus derzeit ausstellt, die das Quartett zur Wahl von zwei Werken in der Naturtonart F-Dur bewegten? In Haydns Opus 77/2, seinem letzten Instrumentalwerk überhaupt, schufen die vier vor allem im Andante traumschöne Stimmungen, wurden aber dessen durchaus herbem Duktus, vor allem in Scherzo, nicht immer gerecht.

Reines Glück hingegen verströmte das „Amerikanische Streichquartett“ von Antonin Dvorak. Ob seine seligen Melodien, Ergebnis eines Sommeraufenthalts unter böhmischen Einwanderern in den USA, eher amerikanischen oder tschechischen Ursprungs sind, tut nichts zur Sache, denn das 19. Jahrhundert schuf sowieso eine Art musikalischer Einheitsfolklore. Das beliebte Werk verfehlte jedenfalls in der Villa Falkenhorst durch die frische und dennoch hochkompetente Musizierweise des Elias Alder Quartettes nicht seine Wirkung auf das schließlich lange jubelnde Publikum.

ANNA MIKA



Edgar Leissings „Taubendrama“ in der Villa Claudia in Feldkirch: „WohlstandsverteilungsSelbsthilfegruppe“.

© INGE EL HIMOU-SPERLICH

Dramen und Landschaften

Lisa Althaus, Karin Rindler, Edgar Leissing und Udo Rabensteiner stellen in der Villa Claudia aus, Hans Sturn im Museum für Druckgrafik.

INGE EL HIMOU-SPERLICH

Mit am Computer bearbeiteten Grafiken, die collageartig Muster, Fotografien und schwungvoll lebendige Rohrfederzeichnungen vereinen, beweist Lisa Althaus in der Villa Claudia in Feldkirch die innovative Kraft neuer Techniken. Rabensteiner, der gerne Schwerem den Anschein von Leichtigkeit gibt, entzieht diesmal seiner Bronzeplastik, eine männliche Aktfigur, den Boden, indem er sie als weit hervorragendes Wandrelief präsentiert.

Die Berliner Künstlerin und Galeristin Karin Rindler veranschaulicht mit ihrem Triptychon „Das hässliche Kind“ und dem Diptychon „Müllromanze“

die gegenwärtige Gesellschaftskrise und lenkt gleichzeitig durch helle, durchsonnte oder freundlich bunte Farben von der eigentlichen Dramatik ab.

Lithografien

Dramatisch wiederum liebt es Edgar Leissing. Zu seinen großformatigen Gemälden inspirierte den 48-jährigen Vorarlberger Grafiker und Maler allerdings „nur“ das Drama einer Taube, die ein Falke auf einem Parkplatz fraß und der sich nicht von Autos stören ließ. Leissing, der obsessive Aktzeichner, kombinierte den hungrigen Falken einmal mit einem männlichen und einmal mit einem weiblichen Akt zu „Kunststreichelzoo Prometheus“ und „Wohlstands-

verteilungsSelbsthilfegruppe“. Nur weiße, herumfliegende Federn erinnern noch an das Taubendrama.

Hans Sturn, den einst Armin Pramstaller (1938–2002) für Landschaft und Grafik begeisterte, stellt gegenwärtig in Markus Gells Museum für Druckgrafik aus. In hellen gedämpften Farben und abwechslungsreich gestaltetem Liniengefüge erzählen seine Lithografien, Radierungen und Temperagemälde von Landschaft, Wolken und dem Bodensee seiner Hörbranner Heimat.

■ Villa Claudia Feldkirch. Bis 31. Oktober. Freitag bis Sonntag, 14 bis 18 Uhr.

■ Museum für Druckgrafik. Bis 17. Oktober. Dienstag und Donnerstag, 18 bis 20 Uhr, Samstag, 10 bis 12 Uhr.